

## Bücherbesprechung.

Lindner, Erwin: Die Fliegen der palaearktischen Region. Lieferung 108 und 109. Stuttgart: Schweizerbarth, 1938. 4<sup>o</sup>. Preis brosch. 23,50 RM.

Lieferung 109 bringt die Fortsetzung der *Tendipedidae-Tendipedinae* (Seite 47—72 und 7 Tafeln), die die sehr artenreiche Gattung der *Poly-pedilum* Kieff. aufführt. Lieferung 108 enthält die *Stratiomyidae* (Seite 49—96 und 4 Tafeln), beginnend mit der Bestimmungstabelle der Subgenera des Genus *Stratiomya*, die vom Verfasser dieses Monumentalwerkes selbst bearbeitet erscheinen. Ueber den Fortgang des Werkes wird weiterhin berichtet werden.

Dr. Pfaff.

### Kommen die Traubenwickler in Deutschland auch auf Wildpflanzen vor?

#### Eine Umfrage an alle Sammler von Kleinschmetterlingen.

Von Dr. Hermann Zillig,

Zweigstelle Bernkastel a. d. Mosel der Biologischen Reichsanstalt.

Unter allen Rebenfeinden verursachen die beiden Traubenwickler heute noch die schwersten Schäden und erfordern den meisten Aufwand an Bekämpfungsarbeit. Wenn es bei sachgemäßer Anwendung von Giftmitteln auch möglich ist, die vom Winzer als „Würmer“ bezeichneten Räu-pchen zu etwa 80 v. H. abzutöten, so veranlassen die verbleibenden 20 v. H. in Wurmjahren doch noch schwere Ausfälle. Selbst in normalen Jahren entstehen solche noch in zahlreichen Weinbergen, weil viele Winzer die Erfassung der richtigen Bekämpfungszeitpunkte auf Grund genauer Beobachtung des Mottenflugs mittels Fanggläsern noch nicht erlernt haben oder der hohen Kosten wegen die Bekämpfung nicht so durchführen können, wie dies notwendig wäre.

Die im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts angewendeten mechanischen Bekämpfungsverfahren haben keine befriedigenden Erfolge gebracht, da sie ohne Kenntnis der biologischen Grundlagen rein empirisch entstanden waren. Nachdem dann etwa vom Jahre 1910 ab die chemische Bekämpfung in die Praxis eingeführt und nach dem Weltkriege wesentlich verbessert worden war, hat man neuerdings die alten Verfahren einer wissenschaftlichen Prüfung unterzogen und zwei hiervon, nämlich die Anlockung der Motten mittels Duftstoffen sowie die Vernichtung der Puppen mittels künstlicher Verpuppungsgelegenheiten einer Untersuchung für wert befunden. Vielleicht ist das eine oder andere Verfahren wenigstens als Hilfsmaßnahme brauchbar. Dagegen sind die Hoffnungen, die von manchen Seiten heute wieder auf die schon vor dem Kriege vergeblich versuchte Hilfe der Vögel gesetzt wurden, unbegründet. Die in Frage kommenden Insektenfresser können im Reb-gelände nicht angesiedelt werden, und selbst wenn dies möglich wäre, könnten sie, wie alle Nützlinge, eine Hilfe erst dann bringen, wenn bereits ein bedeutender Schaden vorhergegangen wäre.

Bei der Prüfung mittelbarer Bekämpfungsmaßnahmen ist die Frage von Interesse, ob und in welchem Umfange die beiden Traubenwickler bei uns

auch außerhalb der Weinberge vorkommen, genauer gesagt, auf welchen Wild- oder anderen Kulturpflanzen sie ihren Entwicklungsgang durchlaufen, also sich nicht bloß gelegentlich aufhalten, wie dies die Falter bei heißem Wetter in Sträuchern am Rande von Weinbergen tun. Durch Fütterungsversuche, die von Lüstner u. a. vorgenommen wurden, ist bekannt, daß die Raupen auch von verschiedenen Wildpflanzen leben können. Angaben, in welchem Umfange sie sich tatsächlich hierauf finden, fehlen indessen. Auf den wenigsten der im folgenden aus dem Schrifttum zusammengestellten „Nährpflanzen“ dürften die Traubenwickler wirklich heimisch sein.

Der einbindige Traubenwickler (*Clysia ambiguella* Hübn.) ist seit alters im deutschen Weinbau bekannt. Bereits aus dem 16. Jahrhundert vorliegende Angaben scheinen sich auf ihn zu beziehen. Zweifelsfreie Mitteilungen über Schäden durch ihn liegen vom Jahre 1708 an vor. Er ist an das Klima der deutschen Weinbaugebiete angepaßt und tritt daher auch in kühlen Sommern und geringwertigen Lagen schädigend auf. Kennel (Spuler, Die Schmetterlinge Europas, 1908, Bd. 2, S. 255) sowie Schütze (Die Biologie der Kleinschmetterlinge, Frankfurt a. M. 1931) nennen als Futterpflanzen Efeu, Kornelkirsche, Flieder, Schneeball, Ahorn, Kreuzdorn, Liguster, Geißblatt, besonders aber die Edelrebe. Eckstein (Die Kleinschmetterlinge Deutschlands, Stuttgart 1933) gibt für beide Traubenwickler außerdem noch Hopfen, Zaunrebe und Iris an.

Der bekreuzte Traubenwickler (*Polychrosis botrana* Schiff.) stammt wahrscheinlich aus Südeuropa, wo er an den Küsten des Mittelmeeres auf *Daphne Gnidium*, einer Seidelbastart, häufig vorkommt. Er wurde im deutschen Weinbau erstmals im Jahre 1870 in Edenkoben festgestellt und trat 1898 im Pfälzer Weinbau bereits stark schädigend auf. Seitdem hat er in den südwestdeutschen Weinbaugebieten, mit Ausnahme Württembergs, eine ungeahnte Ausbreitung erfahren und übertrifft dort heute in den warmen Lagen den einbindigen an Zahl und Schädlichkeit bei weitem (Zillig, H., Das Vordringen des bekreuzten Traubenwicklers in den deutschen Weinbaugebieten. Arb. physiol. u. angew. Entomol. aus Berlin-Dahlem 1937, 4, 81—94). Für den bekreuzten Wickler gibt Kennel außer Weinrebe noch Waldrebe, Stellwag (Die Weinbauinsekten der Kulturländer, Berlin 1928) noch Liguster, und von Kulturpflanzen Johannis- und Stachelbeere, Wilden Wein, Mahonie und kanadischen Mondsamen als Futterpflanzen an. Schwangart (Ueber die Traubenwickler und ihre Bekämpfung, mit Berücksichtigung natürlicher Bekämpfungsfaktoren, Jena 1910) nimmt an, daß auch der bekreuzte Wickler, schon lange bevor er als Rebschädling in Erscheinung trat, in den nördlichen weinbautreibenden Ländern verbreitet gewesen sei, da er gelegentlich auf Kultur- und Wildpflanzen in der Nähe von Weinbergen gefunden werde. Der Umstand, daß sich der bekreuzte Wickler bisher nur in den warmen Lagen der Weinbaugebiete eingenistet hat und weit höhere Wärmegrade verträgt wie der einbindige, spricht jedoch für seine Herkunft aus Südeuropa.

Wenn einer der beiden Wickler in Deutschland häufig auf einer Wildpflanze vorkäme, wäre zu prüfen, ob diese etwa im Vergleich zur Weinrebe bevorzugt wird und daher vielleicht als „Fangpflanze“ verwendet werden

könnte. Ein Auftreten des bekreuzten Wicklers auf Wildpflanzen fernab von Weinbergen würde für die Annahme Schwangarts sprechen und zeigen, daß ein harmloser Kleinschmetterling plötzlich zu einem gefürchteten Schädling an Kulturpflanzen werden kann. Derartige Feststellungen wären also praktisch wie wissenschaftlich wertvoll.

An alle Sammler von Kleinschmetterlingen ergeht daher die Bitte, dem Verfasser Futterpflanzen (mit Ausnahme der Weinrebe) und Fundorte unter Angabe der Traubenwicklerart mitzuteilen, soweit sich Belegstücke in der Sammlung befinden, andernfalls im Jahre 1938 hierauf zu achten. Besonders wichtig wäre es anzugeben, ob nur Schmetterlinge oder auch Räumchen beobachtet wurden, und in welchem Umfange die Pflanzen etwa an Blättern oder Früchten Fraß von diesen zeigten; ferner ob ein Weinberg in der Nähe lag oder wie weit die nächsten Reben (auch Hausreben) entfernt waren. Wo es möglich ist, würden zweckmäßig mit minderwertigem Trauben- oder Obstwein gefüllte Geleegläser von  $\frac{1}{2}$  Liter Inhalt unter Zusatz von je einem Eßlöffel Essig und einem Teelöffel Zucker zwischen den Pflanzen, auf denen sich Traubenwicklermotten zeigten oder vermutet werden, ausgehängt, um an den darin gefangenen Motten Art, Zahl und Flugverlauf leicht feststellen zu können. Wenn Beobachtungen von Belang zusammenkommen, sollen sie veröffentlicht und den Einsendern mitgeteilt werden.

### Ueber einige nordwesteuropäische Lepidopteren-Formen.

Von Dr. F. H e y d e m a n n, Kiel.

(Mit 3 Tafeln.)

(Schluß)

Die Verbreitung von *aquilina* Hbn. in Norddeutschland und dem nördlichsten Teil Mitteleuropas ist demgemäß noch ungenau bekannt, die Faunenangaben nicht immer richtig. Die bisher gemeldeten nördlichsten und nordöstlichen ständigen deutschen Fundorte, so Allenstein, Rastenburg, Willenberg, Osterode, Königsberg (Küste), Stettin, Pyritz, fast ganz Brandenburg, Magdeburg, Halle, Jena usw. liegen sämtlich in regenarmen, warmen Trockengebieten mit einem Jahresniederschlag unter 600—500 mm! Auch für Danzig, Zoppot, Posen, Reval trifft dies zu. Also ist es wohl eine xerotherme Art. Weitere Meldungen hierzu sind sehr erwünscht.

*Eremobia (Hadena) ochroleuca* Esp. Die Taf. I, Fig. 16 ♂, 17 ♀ abgebildeten nordwestdeutschen Tiere schienen mir gegenüber süddeutschen und österreichischen Exemplaren zunächst etwas blasser im Grundton, dagegen mit ein wenig stärker betonten, schwärzlich bestäubten Zeichnungen im olivbräunlichen Mittelband. Die Merkmale sind aber so wenig einheitlich und treten mehr oder weniger betont auch in Südeuropa auf, daß neben der blassen var. *griseoleuca* Dannehl ein weiterer Name mir nach Prüfung weiteren Materials unnötig erscheint.

*Helotropha leucostigma* Hbn. f. *pallida* nom. coll. (Taf. I, Fig. 18 ♂). Das bei Lobith (Holland) gefangene fransenreine Stück ist auffallend, blaßbrötlichbraun, das mattgraue Saumfeld ganz verwischt, so daß im Vorderflügel nur die gelblichweiße Nierenmakel deutlich bleibt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Zillig Hermann

Artikel/Article: [Kommen die Traubenwickler in Deutschland auch auf Wildpflanzen vor? 45-47](#)